

Sang-Joon Michael Bae

Jean-Jacques Schuhl: Ingrid Caven

2002

<https://doi.org/10.17192/ep2002.1.2347>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bae, Sang-Joon Michael: Jean-Jacques Schuhl: Ingrid Caven. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 19 (2002), Nr. 1, S. 91–92. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2002.1.2347>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Jean-Jacques Schuhl: Ingrid Caven

Frankfurt/M.: Eichborn Verlag 2001, 309 S., ISBN 3-8218-4719-0, € 24,90

Ingrid Caven, wohlbekannt als ‚Fassbinder-Muse‘ und Chanson-Diva, liefert den Titel und die Hauptrolle des neuen Buches von Jean-Jacques Schuhl. Schuhl, der als Cavens zurückgezogener Lebensgefährte über zwei Jahrzehnte seinen Schreibstift zur Seite gelegt hatte, hat aus ihrem Leben einen biografischen Roman gemacht und dafür im Jahr 2000 einen der renommiertesten Literaturpreise Frankreichs, den Prix Goncourt, erhalten.

„[W]ie ein Schlittschuhläufer, leicht und grazil, mit Pirouetten und waghalsigen Sprüngen“ – so die Resonanz des im Klappentext zitierten *Spiegel* – bringt der Autor die facettenreiche Laufbahn Cavens auf eine rege Partitur, jedoch nicht chronologisch-konterfeind, sondern lakonisch-collagierend, nicht bloßstellend, sondern befreiend. Man ‚liest‘ Töne, keine Stimme. Filmisch gesprochen: Die Flashbacks der Kindheits- bzw. Vergangenheitserinnerungen gleiten zwischen mehreren Jahrzehnten hin und her, zahlreiche elliptisch-abrupte Jump-Cuts montieren das Dokumentarisch-Biografische mit dem Fiktional-Märchenhaften parallel, wobei der poetische Off-Kommentar des Erzählers jedes pikante Detail stilisierter Großaufnahmen schildert.

Mit geistreichem Humor erzählt Schuhls Buch, dessen Initialzündung von einer neben dem totiliegenden Fassbinder gefundenen rätselhaften Notiz ausging (Kapitel 3: „Das Blatt Papier“), Cavens Erfolg als Sängerin in Frankreich und ihre elegante Eskapade als Liebling des kultivierten Couturiers Yves Saint Laurent,

nicht zuletzt das Abenteuer als Schauspielerin und Ehefrau des wildesten Filmmachers Deutschlands. Interessant ist hierbei, dass Caven, die im Pass immer noch Fassbinder heißt, die ‚kleinbürgerliche Spießler-Seite‘ des anarchischen Draufgängers verrät, wenn sie seine Worte anführt: „Meine Frau, sagt er, [macht keine Schauspielererei, sondern] setzt sich einen Hut auf, nimmt ein Buch, legt sich an den Strand und liest.“ (S.273)

Bemerkenswert ist auch, dass Schuhl, französisch-jüdischer Schriftsteller mit KZ-Kindheit, nicht nur die im Rampenlicht stehende Primadonna, sondern auch die ‚deutsche‘ Frau porträtiert, die als vierjährige Tochter eines Marineoffiziers für die Wehrmachtssoldaten Weihnachtslieder sang und ein halbes Jahrhundert später an einem historischen Ort in Jerusalem ein Konzert gibt, nämlich den „Gesang [...] als Buße, ein[en] Abschlag auf die große Versöhnung“ (S.204) darbietet. Diese personifizierte Dramaturgie der Politik des jungen Nachkriegsdeutschlands gab *Le Monde* einen guten Grund, Schuhls Roman zu feiern, „um das Jahrhundert abzuschließen“.

Sang-Joen Michael Bae (Marburg)